



Lernfeld des Glaubens

(zu *Matthäus 18,21-35*)

St. Maria im Kapitol

Wir befinden uns noch in der 4. großen Rede, die der Evangelist Matthäus komponiert hat. Diese Rede widmet sich bevorzugt den Belangen des Zusammenlebens in der Gemeinschaft der Glaubenden, in der Gemeinde. Wenn wir es weiter fassen mögen, dann geht es um die geistliche Vorstellung, wie Gemeinde funktionieren kann – eben nicht einzig als Organisation, sondern als eine Gemeinschaft aus dem Geist des Evangeliums Gottes.

In unserem Textabschnitt geht es um das Thema der Vergebungsbereitschaft. Da wird vielen aus eigener Erfahrung einfallen, wie mühsam es sein kann, eine solche Bereitschaft zu erlernen. Eine besondere Herausforderung wird es da, wo ein Mensch in seiner Persönlichkeit gedemütigt und entwürdigt worden ist. Es geht um persönlich erlittenes Unrecht, das bis ins Mark der Person treffen kann. Wie soll da Vergebung gehen? Der Evangelist Matthäus hat in unserer Perikope Petrus als den Fragesteller platziert. Alle wissen, dass Petrus der Verleugner seines Herrn war, einer, der schuldig geworden ist. Dieser hat Vergebung erfahren. Als der Vorausgeher im Glauben wird er der Hüter darüber, dass Vergebungsbereitschaft innerhalb der Gemeinde erlernt und praktiziert werden kann.

Am vorhergehenden Sonntag haben wir die Gemeindefrage zur Rückgewinnung eines abgewichenen Gemeindegliedes kennengelernt. Am Ende stand das Ziel jeder Zurechtweisung: die Schwester, den Bruder zurückzugewinnen.

Mit unserem Text geht es um die Grenzen der Vergebungsbereitschaft – zumal im Fall des persönlich erlittenen Unrechts. Der Erzähler lässt Petrus diese Frage stellen: ›*Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich gesündigt hat?*‹ Und wie um zu zeigen, wie viel er schon von Jesus gelernt hat, gibt Petrus ein Maß vor: ›*Bis zu siebenmal?*‹ Wenn wir uns diese Frage stellen, wie oft wir bereit sind, jemandem zu vergeben, der immer wieder uns Unrecht zufügt, dann ist die Bereitschaft zum Siebenmal-Vergeben schon unrealistisch. Zumindest für das Normalgemüt eines Menschen. Die Antwort Jesu setzt aber um



(Bild: T.Nowakowski)

ein vieles drauf: ›*Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenzigmal siebenmal.*‹ Will sagen: grenzenlos.

Es dürfte dem Evangelisten auch klar sein, dass eine solche Großherzigkeit der Vergebung das normale Maß menschlicher Erträglichkeit für die meisten bei weitem übersteigt. Der Erzähler darf solche vermeintlich unerreichbaren Ziele setzen. Er will Aufmerksamkeit wecken durch diese provokanten Angaben. Das Maß setzt die Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft Gottes. Das ist göttliches, nicht menschliches Maß. In der Verkündigung des Evangelisten stehen Göttliches und Menschliches in Beziehung zueinander. Sie schaffen zwischen sich einen Raum, der Lernort des Glaubens sein kann.

Zur Erläuterung wird nun ein Gleichnis angeführt. Aus dem Gleichniskapitel (13) kennen wir die Einleitung: ›*Mit dem Himmelreich ist es wie ...*‹ Umschrieben können wir sagen: Mit der Erfahrung des gegenwärtigen Gottes ist es wie mit dem König, von dem in der Geschichte erzählt wird. Am Handeln des Königs lässt sich ablesen, wie wir uns Gottes Handeln an uns vorstellen dürfen.

Im Gleichnis gibt es einen Schuldner, der seinem Herrn eine hohe Summe schuldet – 10 000 Talente. Der Erzähler scheint eine unübersehbar

hohe Summe angesetzt zu haben, um das gigantische Maß der Schuld zu betonen. Selbst der Verkauf seiner Habe und seiner Familienmitglieder könnte diese Summe nicht erbringen. Ein Übermaß an Schuld. Der Schuldner kann nur um Aufschub betteln. Dann passiert das, was unter Menschen bestenfalls in Geschichten geschieht: ›*Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld.*‹ Die Zuhörerschaft des Evangelisten könnte staunend feststellen: So ist Gott. So wird Gottes Gegenwart wirksam: Wo Menschen bereit sind, Schuld zu vergeben. Dann gibt es für den Schuldner die Chance, im Leben neu anzufangen.

Damit könnte das Gleichnis seine Wirkung entfalten: Handelt ebenso an denen, die an euch schuldig geworden sind.

Aber das Gleichnis geht weiter. Es wird für manche zum Spiegel ihres eigenen Verhaltens. Jetzt trifft in der Geschichte der soeben mit Schuldenerlass Beschenkte einen Mitknecht, der ihm etwas schuldet. Eine vergleichsweise lächerliche Summe von 100 Denaren. Man bedenke, dass 1 Talent 6000 Denare sind ... Betrachtet man diese Begegnung der beiden Knechte losgelöst von der Gesamtgeschichte, dann wäre es nachvollziehbar, dass der Gläubiger vom Schuldner die Schuld beglichen haben möchte. Aber diese

Forderung des Knechtes an seinem Mitknecht lässt sich nicht isoliert betrachten. Der Dialog zwischen bei beiden Knechten ist teils wortgleich. Damit wird die Beziehung zwischen den beiden Ereignissen des Umgangs mit einem Schuldner unterstrichen.

Nun kommen die Mitknechte ins Bild. Es heißt, dass sie ›*sehr betrübt*‹ waren über das Verhalten dessen, dem gerade alle Schuld erlassen worden war. Mit den Mitknechten mag sich die Zuhörerschaft zu Wort kommen sehen. Wir nehmen die Verweigerung von Vergebung wahr. Und das soll etwas auslösen: Trauer, Betrübnis über ein solches Fehlverhalten und Missverhältnis. Die Gemeinde möge sich von dieser Schiefelage berühren lassen, nicht gleichgültig die Achseln zucken.

Jetzt kommt die ganze Dramatik der Vergebungsverweigerung in den Blick. Die Geschichte lässt den König wieder auftreten. Nun gibt es kein Erbarmen mehr. Der erste Knecht hat aus seiner Erfahrung des Geschenks der Vergebung nicht gelernt: ›*Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?*‹ In der Geschichte endet der elende Knecht bei den Peinigern.

Was soll die Gemeinde aus dieser scharfkantigen Erzählung lernen? Es geht um die Wertschätzung des Erbarmens, das uns von Gott her grenzenlos geschenkt ist. Der Evangelist leitet für die Gemeinde davon ab, dass es eine Verpflichtung gibt, diese Vergebungserfahrung weiterzugeben. Der Erzähler formuliert es scharf und mit negativem Akzent: ›*Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.*‹

Es kann sich die Frage aufdrängen, warum Gott nicht zu beherzigen hat: grenzenlos vergeben? Hier müssen wir bedenken, dass das Gleichnis die Notwendigkeit der Vergebung betont. Weil wir auf Gottes grenzenlose Vergebung bauen dürfen, sollen wir es zur Verpflichtung machen, die Haltung der Vergebungsbereitschaft zu erlernen und anzuwenden. Da, wo wir aus dieser

Haltung leben, da wird etwas von der göttlichen Gegenwart erlebbar, da ist Himmelreich-Erfahrung.

Ja nach Vorfall ist es mit der Vergebungsbereitschaft gar nicht so einfach. Viele werden Geschichten aus eigener Erfahrung berichten können, die das Scheitern einer Vergebungsbereitschaft festzustellen hätten. Das kann an beiden Seiten liegen: Verweigerung durch den, der nicht zu seiner Schuld steht; aber ebenso Verweigerung durch den, der um Vergebung gebeten wird. Manche kennen die Metapher von dem ›*Elefantengedächtnis*‹, das sich immer wieder reizen lässt, auf vergangene Versagen anderer herumzureiten. Wenn wir in solchen Gefangenschaften hängen, werden wir nicht unbedingt daran denken, dass wir von Gottes Seite aber eine Vergebung haben, die einen Neuanfang eröffnet. Einen Neuanfang, der nicht immer wieder in Erinnerung zerrt, was da einmal schuldhaft zwischen den Menschen gelegen hat.

Der Evangelist erzählt gerade in solche Verkrampfungen die andere Perspektive: Das Leben aus dem Geist und der Haltung Jesu. Und die wird transparent auf das, was wir von Gott erwarten dürfen. Um es aber nicht in eine Beliebigkeit und Leichtfertigkeit abdriften zu lassen, wird der Evangelist streng pädagogisch. Er will seine Hörschaft dazu bringen, die Dringlichkeit der Vergebungsbereitschaft zu betonen. Dringlich, um mehr in die Lebenshaltung nach dem Willen Gottes zu wachsen. So wird Gemeinschaft von Glaubenden zu einem Lernort des Glaubens – auch im Einüben der Bereitschaft zur Vergebung. Auch in alltäglichen Konfliktsituationen. Es müssen nur beide Seiten wollen, dass sich eine erstarrte Haltung aufweichen lässt zu einem Mehr an Freiheit und Lebensermütigung.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Kollekte für die gemeindliche Caritas

Am kommenden Sonntag findet wieder die alljährliche Kollekte für die Caritas der Gemeinde statt. In unseren Altstadtkirchen findet die diakonische Gegenwart der Gemeinde auch viel an der Pfarrhaustüre statt. Wir können dankbar sein, dass die Armen immer noch die Pfarrhaustüre suchen. Das zeigt, dass die Kirche noch mit einer ihrer hauptsächlichen Daseinsberechtigungen gegenwärtig ist: in der Solidarität mit den Armen.

Diakonische Begegnungen sind sehr oft mit menschlicher Begegnung, mit der Offenheit zum Gespräch verbunden. Diakonische Begegnungen treffen aber oft auch auf wirkliche materielle Not. Da helfen kaum allein einfühlsames Zuhören und gute Ratschläge. Da hilft auch nicht der Verweis auf Institutionen, die aus der gesetzlichen Verpflichtung heraus helfen müssen. Oft höre ich, dass der Verwaltungsaufwand für einen Antrag z.B. für einen Ersatzherd so lange dauern kann, dass die Geduld sich zu sehr strapaziert sieht. In Corona-Zeiten kommt hinzu, dass Ämter nur nach telefonischer Terminabsprache zu erreichen sind.

Es gibt genügend Gründe, statt die kommunalen Stellen um Hilfe zu bitten, auf anderen Wegen nach Unterstützung zu suchen. Ich stelle mir immer wieder vor, wie es mir erginge, wenn ich in eine akute Notlage (wie kaputter Waschmaschine in einem Allein-

erziehendenhaushalt mit drei kleinen Kindern) den Instanzenweg einschlagen müsste.

›Armut guckt anders aus dem Fenster‹, hat einmal jemand an der Pfarrhaustüre gesagt – ein Ausspruch mit nachhaltiger Wirkung. In akuter Not geht es auch nicht darum, die Frage nach Versagen und zu verantwortender Schuld zu stellen, sondern zu handeln.

Hier einige Beispiele, wie mit dem Erlös unserer Caritas-Spenden Hilfe geleistet werden konnte:

- mit Ausbruch der Pandemie war Soforthilfe möglich durch Unterstützung von kirchlichen Organisationen, die hier in Köln umgehend die Versorgung z.B. der Obdachlosen gesichert haben.
- Obdachlosen, die an der Pfarrhaustüre klingelten, konnte ein Wegegeld gegeben werden – wöchentlich in der Regel 5 €.
- einer alten Dame musste ein Betrag für die Krankenversicherung bezahlt werden, damit eine Operation möglich wurde.
- Zuschuss zum Lebensunterhalt für Familien, die arm sind. In Coronazeiten waren die Hilfen häufiger nötig.
- Ermöglichung von Schuhkauf für Menschen, die aus psychischen Beeinträchtigungen die ganze Zeit auf der Straße unterwegs sind, obwohl sie eine Wohnung haben.
- Soforthilfe für eine Alleinerziehende und ihre zwei Kinder, nachdem der Vater der Kinder die Wohnung zerstörte und das

mühsam Ersparte mitgenommen hat.

- Zuschuss zum Kauf eines Herdes, nachdem keine Gebrauchtgeräte zu finden waren.
- Zuschuss für die Erstausrüstung für Kinder, die in die Schule kommen. Dafür reichen die Gelder des Sozialamtes nicht aus. Die Schulen erbitten eine ziemlich umfangreiche Erstausrüstung. Die Kinder der Armen wollen (und sollen) nicht gleich am ersten Schultag als Minderbemittelt auffallen.
- Geld für die nötigen Unterlagen zur Beschaffung von Papieren – u.a. Passbildern.
- Geld für einen billigen Schlafsack, den ein Discounter gerade für 16 € anbot.
- Geld für Übernachtung für 3 Woche mit 2 Personen in einer Kammer ohne Betten (je Woche 50 €) – besser als draußen.
- und immer wieder die Bitte um kleine Beträge, um Lebensmittel einzukaufen.

Bei den größeren Anschaffungen bitte ich um anschließende Vorlage einer Quittung. Diese Verantwortung auch vor der Spendenden für unsere Caritas tragen die von Ihnen Beschenkten ohne Zögern mit.

Viele von uns haben das Glück, keine existentielle wirtschaftliche Not leiden zu müssen. Viele drücken ihren Dank für diesen nicht selten unverdienten Vorteil durch Zeichen der Solidarität mit den Armen aus. Danke für die Gaben,

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag 2020

die Ihnen auch in diesem Jahr möglich sind, damit wir weiterhin Armen helfen können. Wir erfüllen damit einen der wesentlichsten Aufträge des Evangeliums.

Ganz praktisch: Sie können wie immer sonntags ihre Spende in das Körbchen am Eingang geben. Wenn Sie eine Spendenquittung mögen, bitte erkennbar den Betrag mit Ihrem Namen und Ihrer Anschrift versehen.

Sie können auch gerne Ihre Spende überweisen. Dazu bitte das Stichwort ›*Caritassonntag*‹ und die Angabe Ihrer Adresse, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zustellen können. (MS)

Die Bankdaten:
KKGem St. Maria im Kapitol
IBAN:
DE17 3706 0193 0010 3820 17
BIC: GENODED1PAX.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Sei gut, Mensch!“ – unter diesem Motto rückt der diesjährige Caritas-Sonntag bewusst Menschen in den Fokus, die Gutes tun und sich für andere einsetzen. Die Debatten der letzten Jahre haben gezeigt, dass Anerkennung für Engagement alles andere als selbstverständlich ist.

Immer wieder mussten Menschen erleben, wie sie und das, was ihnen wichtig ist, abgewertet und schlecht gemacht wurden. Die Bezeichnung „Gutmensch“ ist dabei zu einem Begriff geworden, der Menschen diffamieren soll. Gerade das Engagement für Geflüchtete wurde in politischen Debatten immer wieder als weltfremd und naiv bewertet. Doch es ist nichts falsch daran, ein „guter Mensch“ sein zu wollen.

Die Caritas will mit ihrer Kampagne „Sei gut, Mensch!“ Stellung beziehen und auf die Bedeutung gesellschaftlichen Engagements aufmerksam machen. Wir brauchen gute Menschen, die Gutes tun! Tag für Tag ist in unzähligen Einrichtungen und Projekten der Kirche und ihrer Caritas erlebbar, wie haupt- und ehrenamtlich Engagierte Probleme anpacken und anderen zur Seite stehen. Dieses Engagement zeigt sich auf vielfältige Weise: In der Behindertenerbeit oder Altenpflege, in der politischen Arbeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt oder im Einsatz für eine gelingende Integration. „Gut sein“ darf dabei nicht an Grenzen Halt machen, denn in anderen Ländern gibt es oft noch größeren Bedarf an Hilfe und Unterstützung. Das von der Corona-Pandemie geprägte Jahr 2020 macht besonders deutlich, was Menschen zusammenhält, nämlich Empathie, Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten und die Bereitschaft, zu helfen und Gutes zu tun. Dies gilt für die Unterstützung für Geflüchtete genauso wie für vielfältige Nachbarschaftsangebote in unserem Erzbistum. Innenhofkonzerte für isolierte Bewohnerinnen und Bewohner von Altenhilfeeinrichtungen, Wochenendausflüge für alleinerziehende Frauen und deren Kinder, Computerkurse für Geflüchtete – vieles ist möglich, wenn wir Menschlichkeit leben.

Die Kollekte des Caritas-Sonntags ist für die vielfältigen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und der Diözese bestimmt. Bitte unterstützen Sie durch Ihre Gabe die Arbeit der Caritas. Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.

Berlin, den 23. Juni 2020
Für das Erzbistum Köln
+ Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln

Nachcafé

Das ‚Nachcafé‘ ist eine Einrichtung, die in Räumlichkeiten von Kirchengemeinden in den Wintermonaten für eine Nacht Obdachlosen eine Übernachtungsmöglichkeit bietet. Unsere Gemeinden St. Maria im Kapitol und St. Maria Lyskirchen haben von Anfang an diese Möglichkeit im Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol geschaffen. Seit 2009 haben viele Frauen und Männer sich eingebracht, diesen Liebesdienst zu ermöglichen.

Unter den Bedingungen der Pandemie greifen auch hier die Einschränkungen. Die Verantwortlichen haben bereits jetzt Vorkehrungen getroffen, damit die Übernachtungsmöglichkeit weiter angeboten werden kann. Um die am 1.11. beginnende Saison so gestalten zu können, dass die einzelnen Ehrenamtlichen nicht über das Maß strapaziert werden, werden weitere Mit helfende gesucht. Derzeit stehen 14 Personen zur Verfügung. Gut wären 18, optimal im Sinne der Verteilung der Aufgabe auf viele Schultern wäre der Dienst mit 24 Personen zu leisten.

Gebraucht werden auch Helferinnen bzw. Helfer, vor allem montags, die nur den Abend zwischen 21:00 und 23:00 Uhr anwesend sein können.

Daher ergeht die Bitte (u.a. auch an jüngere Menschen im Kontext unserer Gemeinden oder solche, die ohne Bindung an die Gemeinde gerne diesen Liebesdienst an den Armen unterstützen wollen), sich zur Verstärkung des Teams bereit zu finden. Nähere Informationen – auch ganz unverbindlich – gibt Ulrich Schnegg (ulrich.schnegg@t-online.de).

Dieses Team ermöglicht montagabends im Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol und freitagabends in den Räumen des inklusiven Wohnprojekts am Pantaleonsberg die Übernachtung für Obdachlose in den Wintermonaten vom 1. November bis Ende März bzw. Ende April. (MS)

Kleinkindermesse

Nach den Schulferien sind wir wieder mit Kleinkindergottesdiensten gestartet.

Gerne möchten wir nun **jeden Sonntag um 9.30 Uhr** hier in St. Maria im Kapitol rund um den Hermann-Josef-Altar miteinander feiern und laden Sie und Euch von daher herzlich zur Teilnahme an unserer kindgerechten Familien- und Kindermesse unter Corona bedingten Vorsichts- und Sicherheitsvorkehrungen ein.

Nach langen Monaten nur kleiner Gebets- und Segensrunden um 9.30 Uhr, freuen wir uns auf's Wiedersehen miteinander. (RH)

Kleinkindermesskreis

Am Donnerstag, dem **17. September 2020** trifft sich unser Kleinkindermesskreis um **20 Uhr** im Pfarrhaus zur Vorbereitung der nächsten Wochen und Monate bis zur Jahreswende.

Wir freuen uns über jede und jeden der Interesse hätte, sich katechetisch, musikalisch oder sonst wie für unsere Kleinsten zu engagieren.

Schauen Sie doch einfach mal vorbei. Wir stellen uns gerne Ihren Fragen und helfen auch gerne, wenn Sie sich in Ihrem Engagement einmal ausprobieren möchten.

Herzliche Einladung! (RH)

Gebetskreis



Das nächste Treffen des Gebetskreises der Senioren, findet am

16. September um 15 Uhr

Treffpunkt: Pfarrsaal.

Herzliche Einladung! (Mie)

OKTOBERKONZERTE

In diesen Corona-Zeiten hat die Kultur und insbesondere die (live gespielte) Musik einen besonders schweren Stand. Als Zeichen, dass kirchliche Kultur und Musik immer noch lebendig sind in unserer Basilika, finden zwei Konzerte im Oktober statt.

Am Samstag, 03.10.2020 (Tag der Deutschen Einheit) widmet sich unser KapitolklangChor um **18.00 Uhr** unter der Leitung von Wolfgang Klein-Richter dem Thema "Nachtmusik" verstärkt durch ein Streichquintett mit Studierenden der Kölner Musikhochschule. Es erklingen so unterschiedliche Kompositionen, wie geistliche Motetten von M. Franck, J.G. Rheinberger, J. Brahms und J.S. Bach. Zusätzlich wird auch die "weltlich-morbide" Seite des Themas "Nacht" ausgelotet mit Elegien von E. Elgar und L. van Beethoven, mit Huldigungen an die nächtliche Natur von F. Mendelssohn-Bartholdy und J. Brahms. Last - aber ausdrücklich not least - spielt das Streichquintett die berühmte "Kleine Nachtmusik" von W.A. Mozart. Der Eintritt ist frei, eine schriftliche Anmeldung aller Konzertbesucher*innen mit Namen, Adresse und Tel.-Nr. per Mail an pfarrbuero@maria-im-kapitol.de ist vonnöten.

Am Samstag, 10.10.2020 um 18.00 Uhr haben wir einen wirklichen Star in St. Maria im Kapitol zu Gast: Der Sänger Franz-Josef Selig ist auf den großen Bühnen dieser Welt zu Hause. Ob Wiener Staatsoper, New Yorker Met, Salzburger Festspiele oder die Wagner Festspiele in Bayreuth, er ist einer der profiliertesten Bassisten unserer Zeit. Mit Paraderollen wie Sarastro aus Mozarts "Zauberflöte", oder - wie er dann auch im Konzert hören lässt - mit dem Gurnemann aus Richard Wagners Oper "Parsifal".

Zusammen mit Wolfgang Klein-Richter, Orgel singt Franz-Josef Selig die "Biblischen Lieder" von A. Dvorak, zwei Lieder des Kölner Komponisten Heinz-Martin Lonquich nach Texten der Hl. Hildegard von Bingen und den Gurnemann-Monolog "Des Sünders Reuetränen sind es" aus dem III. Akt der Oper "Parsifal" von R. Wagner. Von der Orgel erklingen noch solo zwei Kompositionen des mit Wagner sehr eng verbundenen F. Liszt: seine Fantasie und Fuge über "Ad nos, ad salutarem undam" und "Am Grabe Richard Wagners". Der Eintritt ist frei, Franz-Josef Selig stiftet seine Gage unserem Orgelprojekt. Nach dem Konzert bitten wir um eine großzügige Spende zugunsten der Generalreinigung und Vervollständigung unserer Klais-Orgel. Wiederum müssen wir zur Wahrung der Corona-Schutzmaßnahmen um eine schriftliche Anmeldung unter der obengenannten Mailadresse bitten. (W. K.-R.)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 13. September	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Kollekte: Welttag der Kommunikationsmittel
Mittwoch, 16. September	15.00 Uhr	Gebetskreis in der Kirche und im Pfarrsaal
Donnerstag, 17. September	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 20. September	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde 33. JG Pfr. Reinhard Angenendt Kollekte: Caritas

Pfarrbrief 2020

Gerne möchten wir zum 1. Advent und damit zum Beginn des neuen Kirchenjahres 2020/2021 auch diesmal einen Pfarrbrief-Gruß für die Auslage in der Kirche und für die Briefkästen unserer Nachbarn verfassen.

Wer einen Beitrag zu einer Gemeinde-Aktivität oder einem Ereignis bzw. Erlebnis rund um St. Maria im Kapitol zu Papier bringen mag und uns zur Veröffentlichung beisteuern kann, ist auf diesem Wege ganz herzlich dazu eingeladen.

Bitte richten Sie Ihre Beiträge vertrauensvoll an Frau Nowakowski im Pfarrbüro. Sie übernimmt gerne die redaktionelle Zusammenstellung. Ihr und Ihnen schon jetzt ein Vergelt's Gott für's Mittun in der Sache. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr